NACoA DEUTSCHLAND

Kinder aus Suchtfamilien: Wichtige Fakten

National Association for Children of Alcoholics

Die National Association for Children of Alcoholics (NACoA) ist der Auffassung, dass kein Kind eines Alkoholikers/einer Alkoholikerin in Isolation und ohne Unterstützung aufwachsen solle.

1. Alkoholismus beeinflusst die gesamte Familie

- Mit einem/einer aktiven Alkoholiker/in in einer Familie zusammen zu leben bedeutet für alle Familienmitglieder Stress. Jedes Mitglied kann auf andere Art und Weise davon betroffen sein. Das Maß von Dysfunktion oder Resilienz beim nichtsüchtigen Elternteil ist ein Schlüsselfaktor für die Belastung der Kinder.
- Kinder, die in alkoholkranken Familien aufwachsen, machen andere Lebenserfahrungen als Kinder in nichtsüchtigen Familien. Kinder, die in anderen Arten von dysfunktionalen Familien aufwachsen, können ähnliche Entwicklungsdefizite und Stressauslöser haben wie Kinder aus Alkoholikerfamilien.
- Kinder, die mit aktiven Alkoholiker/innen zusammen leben, erleben weniger familiären Zusammenhalt, geistig-kulturelle Anregung, Freizeitaktivitäten und Selbstständigkeit.
- Viele Kinder von Alkoholiker/innen erleben andere Familienmitglieder als distanziert und nicht kommunikativ.
- Eine gesunde Entwicklung ist Kindern von Alkoholiker/innen oftmals nicht möglich.

2. Viele Menschen sind in ihren Familien Alkoholismus ausgesetzt

- 76 Mio. Amerikaner – ca. 43 Prozent der erwachsenen U.S. Bevölkerung – waren in ihren Familien Alkoholismus ausgesetzt. Fast jede/r fünfte/r erwachsene/r Amerikaner/in (18 Prozent) ist mit einem/einer Alkoholiker/in aufgewachsen.
- Fast jede/r achte erwachsene Alkoholkonsument/in ist alkoholkrank oder hat einen problematischen Umgang mit Alkohol.
- Die gesellschaftlichen Kosten werden auf 166 Mrd. Dollar pro Jahr geschätzt.
- Es gibt schätzungsweise 26,8 Mio. Kinder aus alkoholkranken Familien in den Vereinigten Staaten, davon 11 Mio. unter 18 Jahren.[1]

1 In Deutschland leben schätzungsweise 6 Mio. Erwachsene, die in suchtbelasteten Familien aufgewachsen sind. Geschätzt 2,65 Mio Kinder unter 18 leben derzeit mit alkoholkranken Eltern auf. Hinzu kommen 40 – 60.000 Kinder, deren Eltern opioidabhängig sind. Die gesellschaftlichen Kosten des Alkoholkonsums betragen auf 40 Mrd. Euro p.a. In diesem Betrag sind die Kosten, die durch die Schädigung von Kindern in suchtbelasteten Familien entstehen, nicht eingeschlossen. Experten schätzen diese Kosten ebenfalls im Milliardenbereich.

3. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass Alkoholismus und Drogenabhängigkeit sich in Familien wiederholen. Kinder suchtkranker Eltern sind einem höheren Risiko für Alkoholismus und Drogensucht ausgesetzt als andere Kinder.

- Kinder alkoholkranker Eltern haben ein vierfach höheres Risiko, eine eigene Alkoholabhängigkeit zu entwickeln als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.
- Genetische Faktoren spielen bei der Entwicklung von Alkoholismus eine große Rolle. Es gibt eine zunehmende Zahl an Veröffentlichungen, die eine erbliche Grunddisposition für Alkoholismus ebenso nahelegen, wie die Wirkung einer Reihe von familiären Einflüssen auf die Entwicklung von Kindern alkoholkranker Eltern (Lernen am Vorbild).
- Die Wahrnehmung des elterlichen Trinkverhaltens in Bezug auf Menge und Begleitumstände scheint einen Einfluss auf die die Trinkfrequenz der Kinder zu haben.
- Die Alkohol-Wirkungserwartung der Kinder spiegelt schon in einem sehr frühen Alter die alkoholbezogenen Normen und elterlichen Trinkmuster wider.
- Alkohol-Wirkungserwartungen sind offenbar einer der Mechanismen, mit denen sich der Zusammenhang zwischen väterlichem Alkoholismus und starkem Trinken bei jungen Erwachsenen erklären lässt.
- Elterlicher Alkoholismus oder andere Drogenabhängigkeiten haben einen Einfluss auf das frühe Lernen von Kindern in Bezug auf Alkohol und Drogen.
- Die Interaktionsmuster in der Familie haben möglicherweise ebenfalls einen Einfluss auf das Risiko für Alkoholmissbrauch bei COAs. So wurde herausgefunden, dass in Familien mit einem alkoholkranken Elternteil bei Problemlösungsdiskussionen mehr negative Interaktionen ablaufen als in nichtsüchtigen Familien.
- Fast ein Drittel der Alkoholiker/innen hat mindestens einen Elternteil, der selber Alkoholiker/in ist.
- Kinder von Alkoholiker/innen heiraten mit höherer Wahrscheinlichkeit in Familien ein, in denen ebenfalls Alkoholismus vorherrscht, als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.
- Elterlicher Alkoholismus beeinflusst den Substanzkonsum bei Jugendlichen: Stress, Negativsymptomatiken, und verminderte elterliche Aufsicht sind die Einflussfaktoren. Wenn Jugendliche sich Cliquen anschließen, in denen Drogen konsumiert werden, steht dies insbesondere mit den Negativsymptomatiken und der verminderten Aufsicht durch die Eltern in Zusammenhang.
- Nach dem Alkoholkonsum erleben Söhne von Alkoholikern dessen lustvolle Wirkungen starker als Söhne von Nicht-Alkoholikern – allerdings nur unmittelbar nach dem Trinken.

4. Alkoholismus hat meist sehr negative Auswirkungen auf Eheverhältnisse

- Getrennte oder geschiedene Männer und Frauen geben dreimal so häufig wie Verheiratete an, dass sie mit einem/einer Alkoholiker/in oder Problemtrinker/in verheiratet waren.

- Fast zwei Drittel der getrennten oder geschiedenen Frauen und beinahe die Hälfte der getrennten oder geschiedenen Männer unter 46 waren irgendwann Alkoholismus in der Familie ausgesetzt.

5. Alkohol hat einen erheblichen Anteil an Gewalttaten. Täter stehen häufig unter Alkoholeinfluss.

- Alkohol ist der Schlüsselfaktor in 68 % aller Fälle von Totschlag, 62 % aller Körperverletzungen, 54 % der Morde und versuchten Morde, 48 % aller Fälle von Raub und 44 % der Einbrüche.
- Studien zu häuslicher Gewalt belegen regelmäßig hohe Raten von Alkohol- und anderen Drogenproblemen.
- COAs sind mit höherer Wahrscheinlichkeit Opfer körperlichen Missbrauchs und Zeugen häuslicher Gewalt.
- Verglichen mit nichtsüchtigen Familien, zeigen alkoholbelastete Familien geringere Problemlösungsfähigkeiten – sowohl seitens der Eltern wie auch der Familie als Ganzer. Diese geringen Kommunikations- und Problemlösungskompetenzen bewirken einen Mangel an familiärem Zusammenhalt und verschärften Konfliktlagen, die in den alkoholbelasteten Familien eskalieren.
- COAs zeigen häufiger, störende und risikoreiche Verhaltensweisen. Sie sind öfter aggressiv und impulsiv als Nicht-COAs.

6. Klinische Studien belegen in vielen Fällen von Kindsmissbrauch einen Zusammenhang mit elterlichem Alkoholismus.

- Eine beträchtliche Zahl von Kindern in den USA wird von süchtigen Eltern großgezogen. Eine Million Kinder pro Jahr sind nach Angabe von Kinderschutzorganisationen Opfer von Kindsmissbrauch und Vernachlässigung. Die staatlichen Sozialstatistiken belegen, dass bei 81 % der berichteten Fälle Substanzmissbrauch in der Familie vorliegt.
- Studien legen eine höhere Prävalenz von Alkoholismus bei solchen Eltern nahe, die Kinder missbrauchen.
- Die Forschung legt beim Kindsmissbrauch einen stärkeren Zusammenhang mit Alkoholismus nahe als mit jeder anderen Erkrankung, wie z. B elterlichen Depressionen.
- Obgleich verschiedene Studien bei den Eltern von Inzestopfern von hohen Alkoholismusraten berichten, muss in diesem Feld noch viel weitere Forschung erfolgen.

7. Kinder suchtkranker Eltern zeigen häufiger Symptome von Depression und Angststörungen als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

- Generell haben COAs in der Kindheit, Jugend und als junge Erwachsene ein niedrigeres Selbstwertgefühl als Nicht-COAs.
- Kinder von Alkoholiker/innen weisen bei Pychopathologien höhere Werte auf. Ängste, Depressionen, und externalisierende Verhaltensstörungen sind bei COAs häufiger als bei Kindern von Nicht-Alkoholikern.

- Junge COAs zeigen häufig Symptome von Depression und Ängsten wie Weinen, Bettnässen, Schulängste, Alpträume und die Unfähigkeit, Freunde zu finden. Als Jugendliche ziehen sie sich für lange Zeiträume in ihr Zimmer zurück und haben keine Beziehung zu anderen Kindern, weil sie unter ihnen „niemand haben, mit dem/der sie reden können." Depressive Symptome zeigen sich bei Teenagern in Form von Perfektionismus, Horten, Alleinbleiben, und einem überzogenen Selbstbewusstsein. Bei COAs im Teenageralter können sich Phobien zu entwickeln beginnen.

8. Kinder suchtkranker Eltern haben schwerwiegende körperliche und seelische Gesundheitsprobleme und verursachen höhere Gesundheitskosten als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

- Bei stationären Krankenhausaufenthalten wegen Substanzmissbrauchs liegen ihre Kosten um das Dreifache über denen anderer Kinder und Jugendlicher und bei Aufenthalten wegen mental-psychischer Störungen um fast das Doppelte.
- Behandelte Verletzungen bei COAs sind mehr als eineinhalbmal gravierender als bei anderen Kindern.
- Die Gesundheitskosten für Kinder von Alkoholiker/innen sind gegenüber Kindern aus nicht-alkoholbelasteten Familien um 32 % höher.

9. Kinder von Alkoholiker/innen schneiden bei Tests zur Sprachfähigkeit schlechter ab.

- COAs neigen bei Tests zur Messung von kognitiven und sprachlichen Fertigkeiten zu schlechteren Ergebnissen. Ihre Fähigkeit, sich auszudrücken, ist eingeschränkt. Dies behindert sie in ihren schulischen Leistungen, ihren Beziehungen zu Gleichaltrigen und in ihrer Fähigkeit zum Aufbau und zur Pflege intimer Beziehungen. Diese Einschränkungen sind auch hinderlich bei Vorstellungsgesprächen.
- Das schlechte Abschneiden bei den sprachlichen Fertigkeiten bedeutet nicht, dass COAs intellektuell eingeschränkt sind.

10. Kinder von Alkoholiker/innen haben oft Schulschwierigkeiten.

- COAs glauben oft, dass sie Versager sind, sogar dann, wenn sie gute schulische Leistungen bringen. Häufig sehen sie sich selbst nicht als erfolgreich.
- Kinder von Alkoholiker/innen wachsen häufiger mit Eltern auf, die geringere kognitive Fertigkeiten haben und in Umgebungen, die ihnen wenig Anregung bieten. Das Muster, dass COAs sich im Vergleich zu Nicht-COAs häufiger als Versager empfinden, mag teilweise in dem Mangel an Anregung in der Ursprungsumgebung der Kinder begründet sein.
- COAs im Vorschulalter zeigten geringere Fähigkeiten im sprachlichen Ausdruck und beim logischen Denken als Nicht-COAs. Dies konnte auf die niedrigere Anregung in Ihren Elternhäusern zurückgeführt werden.
- COAs schwänzen häufiger die Schule, brechen sie ab, müssen öfter Klassen wiederholen oder werden zum Schulpsychologen überwiesen. Dies

hat weniger mit geringerer akademischer Befähigung zu tun als vielmehr damit, dass sie Probleme damit haben, sich mit Lehrer/innen, Mitschüler/innen und der Schule allgemein verbunden zu fühlen. Sie erleben Versagensängste und Leistungsdruck. Die genauen Ursachen sind noch näher zu erforschen.

- Es gibt immer mehr wissenschaftliche Nachweise dafür, dass das Risiko für spätere Probleme und sogar Alkoholprobleme sich bereits in einem sehr frühen Lebensalter und manchmal bereits vor der Einschulung abzeichnet.

11. Kinder von Alkoholiker/innen tun sich schwerer mit abstraktem und konzeptionellem Denken.

- Abstraktes und konzeptionelles Denken spielen eine wichtige Rolle bei der Lösung von Problemen, seien sie nun akademisch oder auf Lebenssituationen bezogen. Daher brauchen Kinder von Alkoholiker/innen womöglich sehr konkrete Erklärungen und Anweisungen.

12. Kinder von Alkoholiker/innen können von Erwachsenen profitieren, die ihnen helfen…

- Autonomie und Unabhängigkeit zu entwickeln.
- eine starke soziale Orientierung und soziale Fertigkeiten zu entwickeln.
- ein angemessenes Maß an
- ein starkes Band zu einer Betreuungsperson zu knüpfen.
- erfolgreich mit emotional schwierigen Situationen umzugehen.
- konstruktiv mit ihren Erfahrungen umzugehen, selbst wenn diese schmerzhaft sind.
- schon früh im Leben zu lernen, wie sie anderer Leute positive Aufmerksamkeit erlangen können.
- alltagstaugliche Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

13. Kinder können vor vielen Problemen geschützt werden, die mit dem Aufwachsen in einer alkoholkranken Familie einhergehen, wenn…

- gesunde Familienrituale oder –traditionen wie gemeinsame Ferien oder Mahlzeiten, geehrt und hochgehalten werden.
- der/die aktive Alkoholiker/in mit seinem/ihrem Problem konfrontiert wird.
- es im Leben der Kinder wichtige und tragfähige Beziehungen zu anderen Erwachsenen gibt.
- ein moderater religiöser Bezug in der Familie gegeben ist.

14. Konsum von Alkohol oder anderen Drogen durch die Mutter während der Schwangerschaft kann zu Geburtsfehlern und neurologischen Defiziten führen.

- Alkoholkonsum während der Schwangerschaft nimmt zu. Vorgeburtliche Auswirkungen von Alkohol konnten auch bei nicht-alkoholkranken Frauen mit moderaten Trinkmengen festgestellt werden. Nur weil eine Frau keine Alkoholabhängigkeit hat, heißt dies nicht, dass ihr Alkoholkonsum auf ihr Kind keine Auswirkungen hätte.
- Wenn Frauen früh in der Schwangerschaft mit dem Trinken aufhören, werden die kognitiven Fähigkeiten der Kinder weniger stark beeinflusst, selbst dann, wenn die Mütter nach der Geburt das Trinken wieder aufnehmen.
- Eine Studie mit Sechsjährigen, die Schäden durch Alkohol im zweiten Schwangerschaftsdrittel aufwiesen, hat gezeigt, dass sie geringeren Schulerfolg, insbesondere Probleme beim Lesen, bei Rechtschreibung und Rechnen hatten.
- Schätzungsweise sechs Prozent der Kinder von alkoholkranken Frauen haben ein Fetales Alkoholsyndrom (FAS). Das Risiko, dass sie ein weiteres FAS-Kind zur Welt bringen, liegt bei 70 Prozent.
- Kinder mit einem diagnostizierten Fetalen Alkoholsyndrom wiesen IQ-Werte zwischen 20 und 105 mit einem Durchschnittswert von 68 auf. Sie hatten eine geringe Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit.
- Menschen mit FAS zeigen Wachstumsverzögerungen, körperliche Anomalitäten, geistige Verlangsamung und Verhaltensstörungen. Sekundäre Auswirkungen von FAS bei Jugendlichen und Erwachsenen sind psychische Erkrankungen, abgebrochene Schulkarrieren, Konflikte mit dem Gesetz, Probleme in der Arbeitswelt und die Unfähigkeit, als Erwachsene ein eigenständiges Leben zu führen.

Quellenangaben

1. Alkoholismus beeinflusst die gesamte Familie

Chafetz, M.E.; Blane, H.T.; Hill, M.F. Children of Alcoholics: Observational child guidance clinic. Quarterly Journal Studies on Alcoholism. 32:687-698, 1971.

Filstead, W.; McElfresh, O.; Anderson, C. Comparing the family environment of alcoholic and normal families. Journal of Alcohol and Drug Education. 26:24-31, 1981.

Moss, R.H.; Billinop, A.B. Children of alcoholics during the recovery process: Alcoholic and matched control families. Addictive Behaviors. 7:115-164, 1982.

Orford, J. Impact of alcoholism on family and home. In: Edwards, G. and Grant, M. Alcoholism: New
Knowledge and New Response. Baltimore, Md.: University Park Press, 1976.

Wilson, C.; Orford, J. Children of Alcoholics: Report of a preliminary study and comments on the literature. Journal of Studies on Alcohol. 39: 121-142, 1978.

Windle, Michael. Concepts and Issues in COA Research. Alcohol Health and Research World. Vol. 21. No. 3:185-191. 1997.

2. Many report being exposed to alcoholism in their families.

Cotton, N.S. The familiar incidence of alcoholism: A review. Journal of Studies on Alcohol. 40:89-116. 1979.

Eigen, L.; Rowden, D. A Methodology and Current Estimate of the Number of Children of Alcoholics in the United States. Children of Alcoholics: Selected Readings, Rockville, MD: National Association for Children of Alcoholics (NACoA), 1996.

„Exposure to Alcoholism in the Family: United States, 1988," a report based on a survey by the National Center for Health Statistics and the National Institute on Alcohol Abuse and Alcoholism, 1991.

Harwood, H.; Fountain, D.; Livermore, G. The Economic Costs of Alcohol and Drug Abuse in the United States: 1992. Report prepared for the National Institute on Drug Abuse and the National Institute on Alcohol Abuse and Alcoholism, National Institutes of Health, Department of Health and Human Services. NIH Publication No. 98-4327. Rockville, MD:

3. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass Alkoholismus und Drogenabhängigkeit sich in Familien wiederholen. Kinder suchtkranker Eltern sind einem höheren Risiko für Alkoholismus und Drogensucht ausgesetzt als andere Kinder.

Claydon, P. Self-reported alcohol, drug and eatingdisorder problems among male and female collegiate children of alcoholics. Journal of American College Health. 36:111-116. 1987.

Cotton, N.S. The familiar incidence of alcoholism: A review. Journal of Studies on Alcohol. 40:89-116. 1979.

Ellis, Deborah, A.; Zucker, Robert, A.; Fitzgerald, Hiram, E. The Role of Family Influences in Development and Risk. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:218-225. 1997.

Eigen, L.: Rowden, D. A Methodology and Current Estimate of the Number of Children of Alcoholics in the United States. Children of Alcoholics: Selected Readings, Rockville, Md: National Association for Children of Alcoholics (NACoA), 1996.

Finn, Peter, R.; Justus, Alicia. Physiological Responses in Sons of Alcoholics. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:227-231. 1997.

Jacob, Theodore; Johnson, Sheri. Parenting Influences on the Development of Alcohol Abuse and Dependence. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:204-209. 1997.

Johnson, S.; Leonard, K.E.; Jacob, T. Drinking, drinking styles and drug use in children of alcoholics, depressives and controls. Journal of Studies on Alcohol. 50:427-431. 1989.

Windle, Michael. Concepts and Issues in COA Research. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:185-191. 1997.

Zucker, R.A.; Kincaid, S.B.; Fitzgerald, H.E.; and Bingham, C.R. Alcohol schema acquisition in preschoolers: Differences between children of alcoholics and children of non-alcoholic. Alcoholism: Clinical and Experimental Research. 19:1011-1017. 1975.

4. Alkoholismus hat meist sehr negative Auswirkungen auf Eheverhältnisse

„Exposure to Alcoholism in the Family: United States, 1988," a report based on a survey by the National Center for Health Statistics and the National Institute on Alcohol Abuse and Alcoholism, 1991.

5. Alkohol hat einen erheblichen Anteil an Gewalttaten. Täter stehen häufig unter Alkoholeinfluss.

Ninth Special Report to the U.S. Congress on Alcohol and Health, Secretary of Health and Human Services.
1997.

Jacob, Theodore; Johnson, Sheri. Parenting Influences on the Development of Alcohol Abuse and Dependence. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:204-209. 1997.

Sher, Kenneth, J. Psychological Characteristics of Children of Alcoholics. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:247-253. 1997.

Widom, C.S. „Child Abuse and Alcohol Use." Research Monograph 24: Alcohol and Interpersonal Violence: Fostering Multi-disciplinary Perspectives. Rockville, Md.: National Institute on Alcohol Abuse and Alcoholism, 1993.

6. Klinische Studien belegen in vielen Fällen von Kindsmissbrauch einen Zusammenhang mit elterlichem Alkoholismus.

Bavolek, S.J.; Henderson, H.L. Child maltreatment and alcohol abuse: Comparisons and perspectives for treatment. In R.T. Potter-Efron and P.S. Potter-Efron. (Eds.) Aggression, Family Violence and Chemical Dependency, 165-184. Binghamton: Haworth, 1990.

Famularo, R.; Stone, K.; Barnum, R.; Wharton, R. Alcoholism and severe child maltreatment. American Journal of Orthopsychiatry. 56:481-485. 1986.

Hamilton, C.J.; and Collins, J.J., Jr. The role of alcohol in wife beating and child abuse: A review of the literature. In Collins, J.J. (Ed.) Drinking and crime: Perspectives on the relationship between alcohol consumption and criminal behavior. 253-287. New York: Guilford, 1985.

Lung, C.T.; Daro, D. Current trends in child abuse reporting and fatalities. The results of the 1995 annual fifty state survey. Chicago, IL: National Committee to Prevent Child Abuse. 1976.

Russell, M.; Henderson, C.; Blume, S. Children of alcoholics: A review of the literature. New York, NY: Children of Alcoholics Foundation, Inc. 1985.

7. Kinder suchtkranker Eltern zeigen häufiger Symptome von Depression und Angststörungen als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

Ellis, Deborah, A.; Zucker, Robert, A.; Fitzgerald, Hiram, E. The Role of Family Influences in Development and Risk. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:218-225. 1997.

Johnson, J.; Rolf, J.E. Cognitive functioning in children from alcoholic and non-alcoholic families. Journal of Addictions. 83:849-857. 1988.

Sher, K.J. Children of Alcoholics: A Critical Appraisal of Theory and Research. Chicago: University of Chicago Press, 1991.

8. Kinder suchtkranker Eltern haben schwerwiegende körperliche und seelische Gesundheitsprobleme und verursachen höhere Gesundheitskosten als Kinder aus nichtsüchtigen Familien.

Children of Alcoholics Foundation. Children of Alcoholics in the Medical System: Hidden Problems and Hidden Cost. 1988.

Nixon, Sara Jo; Tivis, Laura J. Neuropsychological Responses in COAs. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:232-235. 1997.

9. Kinder von Alkoholiker/innen schneiden bei Tests zur Sprachfähigkeit schlechter ab.

Ervin, C.S.; Little, R.E.; Streissguth, A.P. Alcoholic fathering and its relations to a child's intellectual development: A pilot investigation. Alcoholism:Clinical and Experimental Research. 8:363-365. 1980.

Drejer, K.; Theilgaard, A.; Teasdale, T.W. A prospective study of young men at high risk for alcoholism: Neuropsychological assessment. Alcoholism:Clinical and Experimental Research.9:948-502. 1985.

Gabrielli, W.F.; Mednic, S.A. Intellectual performance in children of alcoholics. Journal of Nervous and Mental Disease. 171:444-447. 1983.

10. Kinder von Alkoholiker/innen haben oft Schulschwierigkeiten.

Caspi, A.; Moffitt, T.E.; Newman, D.L.;Sylvia, P.A. Behavioral observations at age 3 predict adult psychiatric disorder: Longitudinal evidence from a birth cohort. Archives of General Psychiatry. 53:1022-1035. 1996.

Johnson, J.; Rolf, J.E. Cognitive functioning in children from alcoholic and non-alcoholic families. Journal of
Addictions. 83:849-857. 1988.

11. Kinder von Alkoholiker/innen tun sich schwerer mit abstraktem und konzeptionellem Denken.

Schaefer, K.W.; Parsons, O.A.; Vohman, J.R. Neuropsychological differences between male familial and nonfamilial alcoholics and non-alcoholics. Alcoholism:Clinical and Experimental Research. 8:347-351. 1984.

Tarter, R.E.; Hegedus, A.M.; Goldstein, G.; Shelly, C.; Alterman, A.I. Adolescent sons of alcoholics:
Neuropsychological and personality characteristics. Alcoholism:Clinical and Experimental Research.
8:216-222. 1985.

12. Kinder von Alkoholiker/innen können von Erwachsenen profitieren, die ihnen helfen…

Werner, E.E. Resilient children. Young Children. 40:68-72. 1984.

13. Kinder können vor vielen Problemen geschützt werden, die mit dem Aufwachsen in einer alkoholkranken Familie einhergehen, wenn…

Wolin, S.J.; Bennett, L.A.; Noonan, D.L.; et. al. Disrupted family rituals: A factor in the intergenerational transmission of alcoholism. Journal of Studies on Alcohol. 41:199-214. 1980.

14. Konsum von Alkohol oder anderen Drogen durch die Mutter während der Schwangerschaft kann zu Geburtsfehlern und neurologischen Defiziten führen.

Gabrielli, W.F.; Mednic, S.A. Intellectual performance in children of alcoholics. Journal of Nervous and
Mental Disease.171:444-447. 1983.

Jacobson, Sandra W. Assessing the Impact of Maternal Drinking During and After Pregnancy. Alcohol Health
and Research World. Vol. 21, No. 3:199-203. 1997.

Larkby, Cynthia; Day, Nancy. The Effects of Prenatal Alcohol Exposure. Alcohol Health and Research World. Vol. 21, No. 3:192-197. 1997.

So können Sie uns unterstützen

NACOA Deutschland ist auf Spenden angewiesen, um seine vielfältigen Aufgaben als Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien zu erfüllen: z.B. die Bereitstellung von Fachinformationen auf dieser Website. Bitte, geben Sie NACOA etwas zurück. Sie können → ***hier*** schnell und bequem online spenden. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

© National Association for Children of Alcoholics
© für die deutsche Übersetzung NACOA Deutschland

Ziel von NACOA ist die Verbreitung von Informationen über Kinder aus Suchtfamilien.
Texte aus NACOA-Broschüren oder Websites dürfen von anderen Institutionen unentgeltlich vervielfältigt werden, vorausgesetzt,

- dass die Nutzung der Wissensvermittlung über Kinder aus Suchtfamilien dient,
- dass mit der Nutzung keine kommerziellen Interessen verfolgt werden,
- dass vor der Nutzung eine Genehmigung durch NACOA Deutschland erteilt wurde (Anfragen unter info@nacoa.de),
- dass die genutzten Texte mit folgendem Quellenverweis gekennzeichnet werden: © NACOA Deutschland – www.nacoa.de